

Fortsetzung von letzter Woche

Den beginnt nun das Gemälde menschlicher Leidenschaften, das die Rekruten ohne merkliche Opposition über sich ergehen lassen. Sie sind eigentlich auch mehr mit der aufmerksamen Prüfung des Vormunder Altentieres und dem Rauchen eines Kneppers beschäftigt, der einem Normalmenschen den Stiefelputzen bringen mußte. Lärmend und polternd verlassen sie endlich das Theater, von den Unteroffizieren in die Kaserne zurückgeführt.

Dann kommt die zweite „Schar“, wieder Infanterie. Wieder spielt sich das gleiche ab, die Königin betet für ihr Vaterland, weist die Jüdischkeit Napoleons ab und stirbt schließlich auf Hohen-Jerit. Nur, daß diesmal das Publikum schon mehr von „der Kultur beleckt erscheint“ und sich Urtheile über „de Speelers“ erlaubt. Die Königin gefällt ihnen, sie ist „en mooie Mensch“, desto mehr aber genießt der Darsteller des Napoleon und die unglückliche turschichtige Hofdame ihre Abneigung.

Der Zigarrendampf ist mittlerweile schon so dicht geworden, daß man von der Bühne aus nur noch die Uniformknöpfe blinken sieht. Auch diese Abtheilung verläßt den Kunsttempel in patriotischem Bewußtsein und erfüllt von den besten Vorsätzen für die Zukunft!

In der nun folgenden größeren Pause schießt die Direktionskassie und Stuchen für die Mitglieder. Die Aktion kommt in die Garderobe herunter und wird, umschmeißelt von den Duffen versenkter Haare, Fettschminke und Spiritus, eingenommen. Auf dem Holzfuß haben sie die Toilettegegenstände zusammengerückt. In eine hellblonde Pagenperiode der Naiven hatte sich eine halbe Flasche Eau de Bis ergossen.

Holler Humor sitzen die Kollegen mit in der Damengarderobe. Die Königin küßt ihn einträchtig mit Napoleon von einem Teller.

Um 8 Uhr fand die dritte und letzte Vorstellung statt. Diesmal ein Haus Artillerie. Neubelebt von Kaffee und Streulichtchen, beginnt Kaffee wiederum den ersten Akt. Im Auditorium ist es entschieden unruhiger als am Nachmittage. Der Geist des Alkohols scheint die Wartezeit dieser Abtheilung angenehm verkürzt zu haben. Im übrigen sind ja die „Serren von der Bombe“ etwas turbulent als die „Stoppelhopper“. Bei den rührendsten Anteilnahme heftenden Szenen werden sie nur mit Mühe zur Ruhe verwiesen. Offenbar mißverstehen sie die Absicht der Vorgesetzten und der Spielleitung!

„Zur Zeit nicht zum Vergnügen hier!“ brüllt ein dieser Sergeant in der dritten Pause. Welcher wahrheitsgemäße Hinweis später aber doch wieder den Effekt des Gegenheils auslöst. Um es kurz zu machen: Nur Sr. Majestät Waffenrock schließt vor einem Theaterfandale! Seume rath ja, daß der Weise den Ruhm verachten soll. ... Zum Schluß gabs aber auch doppelte Diäten. Eine Reichsmark! ...

Gott, bei Benders ist Hauspuck!

Von Hermann Harry Schmitz.

Alljährlich im Frühjahr bekam Frau Knallbonbon Vender, wie jede edle, gute, deutsche Hausfrau, ihren Koller: den Hauspuckfoller.

Das war immer eine schlimme, eine äußerst schlimme Zeit für das Haus und die Lieben von Knallbonbon Vender. Die sonst wirklich relativ umgängliche und gütige Frau war während dieser Zeit nicht wiederzuerkennen, sie war wie umgewandelt, grausam, rücksichtslos und brutal.

Ich habe diesen Hauspuckfoller für eine ganz bestimmte psychologische Erscheinung, und zwar für eine entgleiste Frühlingsregung, die sich nur noch an der Poltur von Mahagonimöbeln, an frisch gestärkten Gardinen, in Atmosphären von säuerlicher Seife und Bohnerwachs zur höchsten Ekstase begeistern kann: Ja, ja, so was muß es schon sein.

Das ist ein Zustand, der vor den Nervenarzt gehört, wirklich, denn die fast unheimliche Willenskraft der Aktivität, welche die von dem Koller betroffenen Hausfrauen entwickeln, trägt absolut ein pathologisches Gepräge.

Der liegt noch eine Aufgabe für die bakteriologische Wissenschaft, den Bazillus, den Erreger dieser seltsamen Erkrankung zu entdecken und ein entsprechendes Gegenmittel zu finden.

Vater Nizinus Vender hatte obnein zu Hause sehr wenig zu sagen. Höchstens schlug er mal, wenn es ihm zu viel wurde, seine Frau aber nicht im Zimmer war, sehr vorichtig mit der gehaltenen Faust auf den Tisch und sagte bestimmt, aber sehr leise, daß er es leid und er der Herr im Hause wäre. Heute beim Frühstück wäre das Braudrot trocken gewesen, und er würde in jeder Richtung in jeder Richtung gründlich Remedur schafften.

Und die alte Tante Dillenkuff mit dem Goldbein und dem großen Kropf,

die bei Benders das Gnadenbrot genoß, und auf welche das Wort „Remedur“ einen enormen Eindruck machte, bat zitternd Vater Vender, nicht zu weit zu gehen, und außerdem höre sie seine liebe Gattin kommen.

Dann dämpfte Nizinus schleunigst seinen Zorn und machte die Wuthfaust schön flach und ergeben.

Wenn er schon in friedlichen, normalen Zeiten nicht recht wagte, den Ansichten und dem Thun seiner Gattin wirksamen Widerstand entgegenzusetzen, um so weniger hätte er daran gedacht, gegen die gigantische Unerbittlichkeit des Hauspuckfollers irgend welche Front zu machen. Das war ein starres Verhängniß, dem er als absolut hilfloser Zwerg gegenüberstand.

In banger Erwartung sah er alljährlich dem Nahen des Frühlings entgegen. Wie ein Damoclesschwert hing der Gedanke an den großen Hauspuck über seiner Seele.

Der arme Mensch wurde von Tag zu Tag sichtlich unruhiger; er irrte durch die Wohnung. Keine Pfeife, keine Zigarre wollte mehr schmecken. Bis dann mit dem ersten abgehängenen Bild und den leeren, gardinenlosen Fenstern der Schreden des Hauspucks seinen Einzug hielt in sein friedliches Heim.

Geuer sah er mit ganz besonders gemischten Gefühlen dem drendenden Ereigniß entgegen. Knallbonbon hatte so ganz nebenbei verstanden lassen, daß sie dieses Mal eine besonders eingehende und gründliche Reinigung vorzunehmen gedächte. So alle paar Jahre wäre das dringend nötig. Sie hätte bereits genügendes Hauspersonal engagirt.

Da war ja Entsetzliches zu erwarten. Und eines Tages dann war es losgegangen.

Nizinus Vender hatte nach dem Frühstück harmlos im Wohnzimmer gesessen und die Zeitung gelesen, als plötzlich seine Frau, gefolgt von drei bis an die Zähne mit Einern, Welen, Putzkrühen und sonstigen seltsamen Geräthen bewaffneten, ihm gänzlich unbekanntem, gar nicht sehr liebrend aussehenden weiblichen Wesen entschlossen, mit schweren Schritten in das Zimmer trat. Die Vegetation der Krieger, die unter dem Eintrusse einer großen, göttlichen Idee in die Schlacht zichen, lag auf ihren Stirnen.

Wie gebannt starrte Nizinus aus seinem Sessel diesem Aufzug entgegen. Vor allem wurden sämmtliche Thüren und Fenster geöffnet und Durckzug hergestellt.

Wie ein Feldherr vor dem Angriff gab Knallbonbon bestimmt und kalt ihre Befehle.

Auf den Ruf „Franz“, den Knallbonbon gellend ausstieß, kam ein breitschulteriger Mann in Arbeiterkleidung, in den besten Jahren und mit einer Leiter. Das gleiche Leuchten einer eigenhümlichen Ekstase lag auf seinem Gesicht.

Die Leiter wurde an die Wand gelehnt und der Mann, den die Frauen „Franz“ nannten, kletterte behende, jede Bewegung verrieth den guten Turner, hinauf. Bild auf Bild wurde heruntergeholt.

Sierig griffen die rothen Beseeftat ähnlichen Hände der drei Frauen nach den Kunstwerken.

Mutter Vender stand wie aus Bronze mit übereinandergeschlagenen Armen mitten im Zimmer und erinnerte an Napoleon.

Von Nizinus Vender nahm kein Mensch Notiz.

Jetzt hatte der Mann, den man Franz nannte, die Leiter ausgerechnet schräg über den Sessel Nizinus' gestellt. Geduckt, zitternd zog sich der Hausherr (hä, hä) in seinem Sessel zusammen.

„Päng, päng, Kitz, Kitz!“ Der Franz hatte schwitzige Hände und der schone Harbendrud „Gencung“ war ihm entglitten. Nizinus Vender hatte ihm jetzt wie einen Halskragen übergestülpt.

„Goppa,“ meinte Franz, nahm gelassen ein anderes Bild von der Wand und reichte es den Frauen. Niemand nahm Notiz von diesem Vorfall oder machte gar Anstalten, den armen Nizinus zu befreien.

Knallbonbon Vender stand wie aus Bronze mit übereinandergeschlagenen Armen mitten im Zimmer und erinnerte an Napoleon.

ergriffen und draußen auf dem Flur barrikadenartig aufgestapelt.

Und mit jedem Möbelfuß, auf welches sich diese merkwürdigen Fanatiker stützten, wuchs in ihren Augen ein wildes Feuer von übermenschlicher Begeisterung.

Nizinus lag starr in seinem Sessel, „Gencung“ um den Hals.

Dann plötzlich hatte man seinen Sessel ergriffen, ohne Rücksicht auf ihn hinausgetragen und auf einen polierten Tisch gestellt. Der Sessel war ins Kutschen gekommen und nebst Nizinus heruntergefallen. Der Sessel hatte ein Bein gebrochen. Nizinus nicht, er hatte sich nur schauerlich das Schienbein gestochen, was eine gewisse Reaktion aus der starren Lethargie zur Folge hatte und ihm die Kraft gab, sich in die gute Stube zu flüchten.

Das Geräusch von Wasserfallen, die in das Wohnzimmer geseuert wurden, drang an sein Ohr. Da gewöhnlich vernahm er kurze scharfe Kommandorufe seiner Gattin. Ab und zu ein Klirren, Knaden und Brechen als Zeichen, daß so ein Feldzug seine Opfer forderte.

Einen ganzen Tag sah er Klopfen des Herzens in der guten Stube und horchte auf das Loben draußen.

Das wußte er aus früheren Jahren, doch während der Hauptpuberperiode nicht gelocht wurde, und daß er zur Stillung seines Hungers lediglich auf Brot und amerikanisches Wüchsenfleisch angewiesen war.

Als die Nacht niederstank und es ruhig im Hause wurde, schlich sich Nizinus mit einer Büchse Cornedbeef, nicht ohne furchtbare Stürze über die im Flur aufgebauten Möbel in sein Schlafzimmer.

Laute Stimmen weckten ihn beim Morgengrauen schon aus dem Schlaf. Er fuhr auf, und sein verschlafener Blick riefte voll Entsetzen auf den gräßlichen Frauen und dem Manne mit der Leiter, die sich anstalteten, ihre furchtbare Mission auch in diesem Zimmer zu erfüllen.

Frau Vender stand wie aus Bronze mit übereinandergeschlagenen Armen mitten im Zimmer und erinnerte an Napoleon.

Dürftig bekleidet rettete sich mit knapper Noth Vater Vender in die gute Stube.

Und mit jedem neuen Tage wuchs der Fanatismus der Truppen seiner Frau. Von Zimmer zu Zimmer wurde er getrieben. Der Hausgang, das Treppenhause, der Vorgarten, die Straße war angefüllt mit Möbeln. Ausräumen, austräumen! war die Devise.

Venders hatten neun Kinder. Eins nach dem andern war bei dem Tohuwabohu des Hauspucks zugrunde gegangen. Auf Anton war ein Kleider-schrank gefallen und hatte ihn platt gedrückt, daß er als Leiseichen zu verwenden war. Erich war eingeklemmt zwischen ein Bett und einen Säulenofen verhungert. Die Kleineren waren in dem Gewirr purlos verschwunden. Der Jüngste, Papi, war vom Batum-Reiniger, den man auch zur Unterstützung herbeigerufen hatte, aufgefangen worden.

Schreden, o, Schreden!

Das Klavier, das auf der Bleiche stand, fletschte die Tasten. Man hatte seinen Bauch geöffnet und auf Befehl Knallbonbons die Saiten herausgenommen, damit sie mit Schmirgel gereinigt werden. Endlich mal.

Entsetzen füllte das Haus.

Auf das Dach hatte sich in seiner Bedrängniß und Noth zum Schluß Vater Vender geflüchtet, wo er an den Schornstein geklammert die unglückliche Tante Sulsenkuff fand, die sich mit ihrem letzten Kräfte hier hinauf gerettet hatte.

Die wilden Truppen, die im Hause tobten, hatten es auf ihr Holzbein und den Kropf abgesehen. Ersteres sollte abgeleitet und feilch lakirt und letzteres sollte bronziert werden. Lieber tot, als das zugeben, war der Entschluß der Frau. Und sie hatte sich aufs Dach geflüchtet.

Und im Hause wüthete der Wille zum Hauspuck Mutter Venders.

Und wenn der Batum-Reiniger nicht gewesen wäre, wäre es noch schlimmer gekommen.

Politisches.

Für County Clerk.

Ich zeige hierdurch meine Kandidatur für das Amt als County Clerk an, und empfehle mich den Wählern der demokratischen und Peoples Independent Partei bei den Knor County Vorwahlen welche am Dienstag, den 15. August 1911, stattfinden.

M. T. Ewer.

Für County Supervisor.

Ich zeige hierdurch meine Kandidatur für das Amt als Supervisor des 5ten Districts an, und empfehle mich den Wählern der Demokratischen und der Peoples Independent Partei bei den Knor County Vorwahlen, welche am 15. August 1911, stattfinden.

John Grohmann.

Schul Superintendent.

Ich zeige hierdurch meine Kandidatur für das Amt als Superintendent der öffentlichen Schulen an, und empfehle mich den Wählern der republikanischen Partei bei den Knor County Vorwahlen welche am Dienstag, den 15. August 1911, stattfinden.

J. P. Cunningham.

Für County Supervisor.

Ich zeige hierdurch meine Kandidatur für das Amt als County Supervisor des 5ten Districts an und empfehle mich den Wählern der Demokratischen und der Peoples Independent Partei bei den Knor County Vorwahlen welche am 15. August 1911, stattfinden.

James Baker.

Herr Henry Paper von Leigh, Nebr., Bruder von Rick und Fritz Paper, ist hier zum Besuch, während seine Eltern Herr Tettef Paper und Frau nach Leigh gereist sind um auf Henrys Farm nach dem Rechten zu sehen. (Henry warum wirft du nicht ein Halbes vom Ganzen? Ann. von J. N.)

Herr und Frau Wilhelm Kumm wurden am 16. ds. Mis. mit der freudigen Nachricht überrascht, das ihrem Sohne Wilhelm, welcher auf der Heim Farm wohnt ein Söhnlein geboren wurde und zwar der erste. Wir gratuliren.

Die Fräulein Clara und Blondine Kusel von Manning, Iowa, Schwestern von H. C. Kusel, sind hier bei Verwandten und Freunden zu Besuch.

Herr Peter Soren errichtete auf seiner schönen Farm, 8 Meilen nordwest von Bloomfield, einen neuen Stall errichtet der 40 bei 60 Fuß groß ist. — Wann wohl Richtfest gefeiert wird?

Herr J. D. Siefkin feierte am letzten Sonntag seinen Geburtstag, und lud, wie alljährlich seine Freunde dazu ein, dieselben berichten denn auch eine angenehme Zeit. Schreiber dieses war leider verhindert an der Feier theilzunehmen, da ein Blüthschlag am Samstag Abend die Telephonverbindung zerstörte und die Einladung ihn nicht zur rechten Zeit erreichte.

Herr Julius Lenz teilt uns mit, daß die Grasshüpfer in der Gegend von Pierte vier Schwäden an der kleinen Frucht anrichten und das deswegen der Hafer grün geschnitten werden muß.

Allgemeine zu niedrigsten Preisen. Doppelte und einfache leichte Pferdegeschirre in großer Auswahl. Reparaturen und ölen prompt besorgt.

Marktbericht

Jede Woche fortgesetzt von Saunders-Verstand Company Bloomfield, Neb., 20 Juli 1911.

Weizen 73
Korn 50
Hafer 35
Hoggen 50
Gehle 74
Schwaine 1.78
Schwaine 0.90
Butter 15
Eier 10
Kastoreien

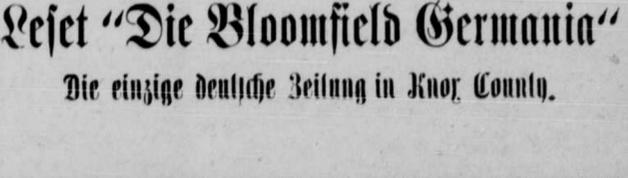
Aus dem Gerichtssaal.

„Nur langsam — also — nachdem Ihnen der Angeklagte eine Oberleiste gegeben hatte — was geschah da?“
„Da gab er mir dann die dritte!“
„Die dritte — Sie meinen wohl die zweite?“
„Nein, die dritte.“
„Ja, wie denn?“
„Na, die zweite hab' ja ich ihm gegeben.“

Storz TRIUMPH BEER "A triumph in purity quality and flavor" STORZ BREWING CO. Verkauft in allen hervorragenden Wirtschaften. OMAHA NEBRASKA

Leset "Die Bloomfield Germania"

Die einzige deutsche Zeitung in Knor County.



\$4 bis \$8 Gewinn per Acker Ein Düngerstreuer wird dies tun, wenn er richtig gebraucht wird.

Great Western Düngerstreuer

Wenn Ihr 125 Wagenladungen Dünger habt, könnt Ihr den Bodenertrag so vermehren, daß der Gewinn in einem Jahre die Maschine bezahlt. Wir haben ein 64 Seiten enthaltendes Büchlein, welches die genauesten Beschreibungen gibt. Ein Düngerstreuer wird Euch schneller Gewinn bringen, als irgend drei andere Maschinen auf der Farm.

Das Büchlein kostet 100 Dollars wert, kostet aber keinen Cent. Sichert Euch ein Buch, das Euch so viel nützt, wenn es auch nicht zum Vorteil gereicht. Es enthält wertvolle Informationen.

Die Fräulein Clara und Blondine Kusel von Manning, Iowa, Schwestern von H. C. Kusel, sind hier bei Verwandten und Freunden zu Besuch.

Herr Peter Soren errichtete auf seiner schönen Farm, 8 Meilen nordwest von Bloomfield, einen neuen Stall errichtet der 40 bei 60 Fuß groß ist. — Wann wohl Richtfest gefeiert wird?

Herr J. D. Siefkin feierte am letzten Sonntag seinen Geburtstag, und lud, wie alljährlich seine Freunde dazu ein, dieselben berichten denn auch eine angenehme Zeit. Schreiber dieses war leider verhindert an der Feier theilzunehmen, da ein Blüthschlag am Samstag Abend die Telephonverbindung zerstörte und die Einladung ihn nicht zur rechten Zeit erreichte.

Herr Julius Lenz teilt uns mit, daß die Grasshüpfer in der Gegend von Pierte vier Schwäden an der kleinen Frucht anrichten und das deswegen der Hafer grün geschnitten werden muß.

Allgemeine zu niedrigsten Preisen. Doppelte und einfache leichte Pferdegeschirre in großer Auswahl. Reparaturen und ölen prompt besorgt.

Marktbericht

Jede Woche fortgesetzt von Saunders-Verstand Company Bloomfield, Neb., 20 Juli 1911.

Weizen 73
Korn 50
Hafer 35
Hoggen 50
Gehle 74
Schwaine 1.78
Schwaine 0.90
Butter 15
Eier 10
Kastoreien

Aus dem Gerichtssaal.

„Nur langsam — also — nachdem Ihnen der Angeklagte eine Oberleiste gegeben hatte — was geschah da?“
„Da gab er mir dann die dritte!“
„Die dritte — Sie meinen wohl die zweite?“
„Nein, die dritte.“
„Ja, wie denn?“
„Na, die zweite hab' ja ich ihm gegeben.“

Die ... Bloomfield Germania.

Abonnementpreis \$1.50 per Jahr mit Zugabe der Acker und Gartenbau-Zeitung

Prompte Ausführung von Accidenz-Arbeiten in deutsch oder englisch zu mäßigen Preisen.

Auktions-Zettel, Einladungs-, Bist- und Geschäfts-Karten, Rechnungen, Kuverte und Briefbogen, sowie alle anderen Arbeiten in geschmackvoller Weise ausgeführt.

Man adressire: Die Germania, Bloomfield, Nebraska.

Dr. E. C. Weid Geburtshelfer

Office über Corner Drug Store, Nachtzeit in der Residenz, ein Block südlich des Commercial Hotel.